

unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp
II/2007



Gemeindefest und Einführung
von Pfarrer Falk Becker am 3. Juni

Liebe Leserinnen und Leser,
 der Abschied von der Martinskirche, eine Reise nach Tansania, ein Rückblick
 des ehemaligen Espelkamper Pfarrers Christoph Seiler auf die Anfänge der
 Michaelskirche vor 40 Jahren, das sind einige der Themen, die wir Ihnen
 diesmal anbieten. Man beachte: durch die Umstrukturierung haben sich
 auch einige Adressen geändert.

Und nun wünschen wir Ihnen eine geruhsame Adventszeit,
 Ihr Redaktionsteam

Inhalt

| | | |
|--|-------|----|
| Advent | Seite | 3 |
| Etwas Neues | | 4 |
| Fairer Handel | | 5 |
| Bericht aus der Martinsgemeinde | | 7 |
| Die neuen Presbyter | | 10 |
| Steilhoffest | | 11 |
| Vokal Vatal in Ostfriesland | | 12 |
| Besuch in Tansania | | 14 |
| Keuker-Orgel in Waarschoot | | 18 |
| Kirchenmusik | | 20 |
| Wie gehe ich mit meinem Geld um? | | 24 |
| Hozpiz-Initiative | | 25 |
| 50 Jahre Michaelskirche | | 26 |
| Silberne Konfirmation | | 29 |
| Adressen | | 30 |
| Veranstaltungen | | 32 |

Impressum

HERAUSGEBERIN: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp,
 Brandenburger Ring 52, 32339 Espelkamp,
 Tel.05772/4415

REDAKTION: Hartwig Berges, Kurt Henning, Christiane Tietjen,
 Gerhard Sauerbrey, Carola Zschocke,
 www.martins-kirchengemeinde.de

INTERNET: Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke

DRUCK: dreimal I jährlich

ERSCHEINUNGSWEISE: Frühjahr 2008

NÄCHSTE AUSGABE:

Advent - der König kommt!

Der kommende König heißt Jesus.

Er ist der König der Herzen!

Nun ist es an der Zeit, alles für ihn vorzubereiten.

Aber wie?

Aufräumen, ordnen, entrümpeln, Platz schaffen!

Nicht in den Häusern, sondern in den Herzen!

Als Christen sind wir die Avantgarde des Reiches Gottes.

Wir laufen nicht dem ewigen gestrigen Trend hinterher, sondern wir
 setzen den neuen Trend!

Adventszeit ist die Zeit der Vorbereitung.

Zeit, um Vieles zu lassen, was man sonst tut.

Alt: vorgezogene Weihnachtsfeiern im Dezember.

Neu: warten, bis das Fest da ist.

Alt: Lichterorgien, Weihnachtsmänner, Rauschgoldengel, „Stille
 Nacht“ im Kaufhaus.

Neu: Weihnachtsfeiern fasten, vor dem Weihnachtstag kein
 Weihnachtslied singen.

Manchmal wünsche ich mir, Jesus käme in unser so genannte
 Vorweihnachtszeit und würde wie damals im Tempel aufräumen;
 den ganzen hektischen unheiligen Trubel austreiben.

Das dumme Gedudel aus den Lautsprechern der Kaufhäuser zum
 Schweigen bringen.

Dann könnte die Adventszeit eine Zeit zum Beten werden, so wie
 Jesus wollte, das der Tempel ein Haus des Gebetes werde.

Aber ich fürchte, Jesus kommt so nicht! Da müssen wir in seinem
 Namen anpacken: jeder dort, wo er etwas bewirken kann.

Macht aus der Adventszeit wieder eine Fastenzeit - Zeit der
 Erwartung.

Und dann feiert Weihnachten mit ganzem Herzen!

Pfarrer Falk Becker

Etwas Neues?

Wer kennt in Espelkamp nicht den UNDUGU-, den EINE-WELT-Laden? Wir haben Kunden, die immer wieder nach den gleichen Waren fragen, die sich aber auch anregen lassen von neuen Angeboten für den eigenen Gebrauch oder für ein besonderes Geschenk. Unser Laden wird wahrgenommen, wenn wir bei verschiedenen Anlässen: Citytest, Steilhoffest, Pizzeria für Tansania usw. unsere Artikel vorstellen. Aber bei uns gibt es noch mehr. In den Plänen aller Schulen finden sich Unterrichtseinheiten über die Probleme in der so genannten Dritten Welt, z. B. Armut in der Welt und ihre Ursachen. Globalisierung Handeln für Gerechtigkeit etc. In den letzten Jahren waren Schüler aus verschiedenen Jahrgängen und Schulformen bei uns im Martinshaus, um sich über unsere Arbeit zu informieren, die Herkunft der Waren kennen zu lernen und über den fairen Handel zu diskutieren. Wir haben uns über das Interesse der Lehrer und Schüler immer sehr gefreut, so wurde der UNDUGU-Laden zum außerschulischen Lernort. Für diese wichtige Aufgabe hatten wir nur eine sehr begrenzte Ausstattung. Unserem Antrag auf Geldmittel zur Anschaffung von Unterrichts-, Informations- und Anschauungsmaterialien wurde entsprochen, weil das Projekt vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW unterstützt wurde. Nun können wir den Schulen, aber auch Kinder-, Konfirmanden- und Jugendgruppen ebenso wie interessierten Einzelpersonen eine hoffentlich gute Auswahl an Materialien zur Verfügung stellen. Es gibt Lesebücher, Dia-Reihen, Spiele, Schaubilder und Infomappen zu verschiedenen Themen der sog. Dritten Welt, wir sollten besser sagen: der Einen Welt.

Margarethe Kiefer-Lückemeier

Fairer Handel

im Kontext wirtschaftlicher Globalisierung

Die Landessynode der Ev. Kirche von Westfalen hat sich 2004 mit dem sogenannten Soesterbergbrief befasst. Der Brief richtet sich an die Kirchen in Westeuropa und trägt den Titel „Wirtschaft im Dienst des Lebens“. Der Brief ist das Ergebnis einer ökumenischen Konsultation in Holland im Jahre 2002, an der 80 Vertreter westeuropäischer Kirchen sowie Gäste auch aus Afrika und Asien teilgenommen haben. In dem Brief geht es darum, eine Antwort westeuropäischer Kirchen zu finden auf Fragen, die vor allem die Länder des Südens im Hinblick auf die wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten und Umweltzerstörungen gestellt haben. Auf der Grundlage einer umfassenden Stellungnahme zum Soesterberg-Brief hat die Synode der EKvW Beschlüsse gefasst und die Gemeinden, Kirchenkreise und kirchlichen Verbände sowie Ämter und Werke gebeten, sich mit dem Thema „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ zu befassen.

Stellvertretend für die Martins-Kirchengemeinde in Espelkamp hat sich das Team, das seit fast 30 Jahren den Undugu-Laden, Eine-Welt-Laden, betreibt, ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit den wirtschaftlich benachteiligten Menschen in der sogenannten Dritten Welt gesetzt. Alle, die sich bis heute für den Undugu-Laden engagiert und alle, die dort Waren und Artikel erworben haben, haben dies aus dem Bewusstsein heraus getan, dass man der materiellen Armut in vielen Ländern unserer Erde etwas entgegensetzen muss. Das sind Samariterdienste, die nicht zu unterschätzen sind. Ab die simple Frage, warum sind u.a. die Länder des Südens und Osteuropas so arm und die westlichen Industrienationen so reich, ist damit nicht ausreichend beantwortet. Wenn wir ernsthaft nach Antworten auf diese Frage suchen, dann macht das ein Überdenken unseres Lebensstils und unserer Lebenshaltung erforderlich. Wie kann uns das gelingen, dass ein noch größeres Bewusstsein unter noch mehr Menschen in unserer Gemeinde geweckt werden kann, dass Wirtschaft wirklich zu einer „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ wird, um dem Auftrag Jesu gerecht zu werden „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen?“ (Joh. 10, 10)? Schritte auf diesem Wege sind mühsam. Veränderungen sind Prozesse, die ihre Zeit brauchen.

Als Gottes Kinder haben wir uns in noch viel umfassenderer Weise diesen Herausforderung zu stellen. Es geht um die Millionen Menschen, vor allem Kinder, die jährlich den Hungertod sterben. Auch wenn wir um unsere eigenen finanziellen Probleme und deren Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und auf unsere Gemeinde wissen, so relativieren sie sich, wenn wir uns die Not und das Elend dieser Menschen in der sogenannten Dritten Welt vor Augen halten. Gott hat uns die agape geschenkt, die Liebe, die uns ins Sein gestellt hat, die uns auffordert und antreibt, das Gebot, „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, an unseren nahen und fernen Nächsten auszuüben. Das fordert die Gemeinde als Ganzes zu noch größeren Anstrengungen heraus, als es das Undugu-Team leisten kann. Gottes Liebe und Gottes Geist vermag vieles zu bewirken, darauf dürfen wir als Christen setzen.

Gottfried Töttemeyer

Die Musikgruppe „Flötissimo“ unter Leitung der Musikpädagogin Irmgard Buchholz trifft sich einmal wöchentlich auf Schloss Benkhausen zum Proben und sucht noch neue Mitglieder.

Wer hat Lust?

Tel.: 057431348

Bericht aus der Martinsgemeinde

1. Abschied vom Martinshaus

Das Martinshaus, ein halbes Jahrhundert Zentrum des Gemeindelebens, steht nun unmittelbar vor der Übergabe an den neuen Besitzer, die Evangelische Freikirche e. V. (jetzt noch in der Memeler Strasse). Es wird für niemanden ein leichter Abschied werden, selbst wenn sich diese Entwicklung schon lange abgezeichnet hatte.

Die im Martinshaus beheimateten Gruppen sind schon in der ersten Jahreshälfte auf den bevorstehenden Besitzerwechsel hingewiesen und gebeten worden, ihre Räume bis Ende August zu räumen. Betroffen sind unser Gemeindebüro mit den Nebenräumen, die offene Jugendarbeit, der CVJM, der UNDUGU-Laden, die Hospizinitiative Espelkamp e. V., die Baugemeinde sowie Krabbel- und Bastelgruppen. Die Diakonie mit der Aussiedlerberatung wie auch eine Wohnung werden im Haus bleiben.

Die Suche nach einem neuen Standort nahm einige Zeit in Anspruch. Als einfachste, schnellste und (hoffentlich!) kostengünstigste Lösung erwies sich das ehemalige Pfarrhaus am Brandenburger Ring, in unmittelbarer Nähe zu Thomaskirche und Thomashaus.

Um die Jahresmitte begannen die Planungen zur Räumung des großen Martinshauses mit seinen unglaublich vielen Räumen im Keller, Erd- und Dachgeschoss. Im August haben fleißige Helferinnen und Helfer unter der umsichtigen Anleitung unseres Küsters Arnhold Steffan das große Haus entrümpelt. Mehrere Mulden und ganze Container wurden mit Überbleibseln aus über 50 Jahren intensiver Nutzung dieses traditionsreichen Gebäudes gefüllt. Einiges an Mobiliar konnte verkauft werden.

Anderes wird am neuen Standort am Brandenburger Ring 52 Verwendung finden.

Auch am ehemaligen Pfarrhaus begannen unverzüglich die Vorbereitungen. Es musste ein Plattenweg vom Parkplatz des Thomashauses aus verlegt werden. Es folgten Innenanstrich, Erneuerung der Heizung und die für den Betrieb eines Gemeindebüros erforderliche Installationen. Vieles andere müssen wir aus akutem Geldmangel auf das kommende Jahr verschieben, z.B. den Abriss einer schadhafte Außenmauer sowie Abriss und Neubau einer Garage, die zukünftig als Lager für den Küster und seine vielen Garten-geräte genutzt werden wird.

Wir hoffen, dass alle, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem aber die Gemeindeglieder, den Weg zum neuen Gemeindebüro und UNDUGU-Laden bald genau so selbstverständlich und gerne gehen wie zum alten an der Rahdener Strasse!

2. Kirchenwahlen 24. Februar 2008

„Aufkreuzen für die Gemeinde“ lautet das Motto der Presbyterwahlen, die am 24. Februar 2008 in der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) stattfinden.

Aufkreuzen und ankreuzen - alle vier Jahre stehen die Presbyterien, die Leitungsgremien der örtlichen Kirchengemeinden, zur Wahl. Damit eine Wahl zustande kommt, braucht es möglichst viele Kandidatinnen und

~~Kandidaten~~ Kandidaten: Alle volljährigen Frauen und Männer, die zur Gemeinde gehören, können sich zur Wahl stellen. Wählen können alle Gemeindeglieder. Die mindestens 16 Jahre alt konfirmiert sind.

Neu ist, dass eine Wahlperiode ab jetzt nur noch vier statt bisher acht Jahre dauert. Einige der Presbyterinnen und

Presbyter, die in unserer Gemeinde vor vier Jahren ihren Dienst begannen, sind noch bis 2012 im Amt. Eine Mehrzahl aber muss wieder- bzw. neu gewählt werden.

Auf einer Gemeindeversammlung am Reformationstag, den 31. Oktober, werden alle erforderlichen Informationen zum Ablauf der Wahl und zur Benennung von Kandidatinnen und Kandidaten gegeben werden. Die Frist zur Abgabe der Wahlvorschläge geht vom 5. bis zum 15. November. Ein Vorschlag muss von mindestens zehn Gemeindegliedern per Unterschrift unterstützt werden.

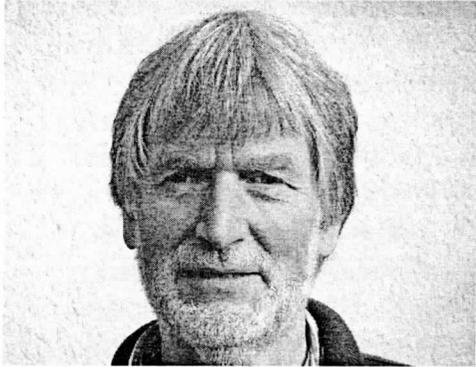
„Presbyteriumswahlen sind ein evangelisches Markenzeichen. Unsere Evangelische Kirche von Westfalen wird von Presbyterien und Synoden geleitet und nicht von Pfarren und Bischöfen,“ erklärt Präses Buß, leitender Theologe der EKvW. Eine herzliche Bitte an alle: Machen Sie mit!

Pfarrer Dieter Litschel

Wichtige Neuerung für Gemeindemitglieder

**Ab Mitte Oktober befindet sich das
Gemeindebüro, der UNDUGU Laden,
und das Büro des Jugendreferenten im
ehemaligem Pfarrhaus (neuer Name wird
noch ausgewählt) am Brandenburger Ring 52
Telefonnummer wie bisher: 4415**

Die neuen Presbyter



Kurt Henning
Chemnitzer Weg 4
32339 Espelkamp
64 Jahre
verh., 1 Tochter, 1 Enkelkind
Nach 32 Jahren Selbständigkeit
Im Heizungs- u. Sanitärhandwerk
in Petershagen - ab 1.1.2007 Rentner.

Mein Ziel ist es, die Ev. Martinskirchengemeinde möglichst in vielen Bereichen nach meinen Fähigkeiten zu unterstützen.

Inge Sauerbrey
Heinrich-Wlecke-Straße 29
32369 Rahden
60 Jahre
verh., 4 Kinder
Beruf: Hausw. Betriebsleiterin und Ökotrophologin
Ich wünsche mir offene, vertrauensvolle Begegnungen u. Beziehungen, dass wir uns gegenseitig stärken können und uns mit unseren Gaben und Kräften einbringen.



Was der Mensch an sich oder anderen nicht bessern kann, das muß er mit Geduld tragen, bis Gott es anders macht.

Lerne die Fehler deiner Mitmenschen und all ihre Schwächen mit Geduld tragen; denn auch du hast viele an denen die anderen tragen müssen.

Du kannst nicht mal aus dir selbst den Menschen schaffen, den du gerne möchtest; wie wirst du dann einen anderen nach deinem Sinne und Gefallen ändern können?

Thomas von Kempfen

Steilhoffest



Alles unter einem Schirm

Am 26.8.fand im Ludwig-Steil-Hof ein großes, fröhliches Sommerfest statt unter dem Motto "Alles unter einem Schirm" mit einem Gottesdienst, Spielen, Aktivitäten, gutem Essen und viel Musik.

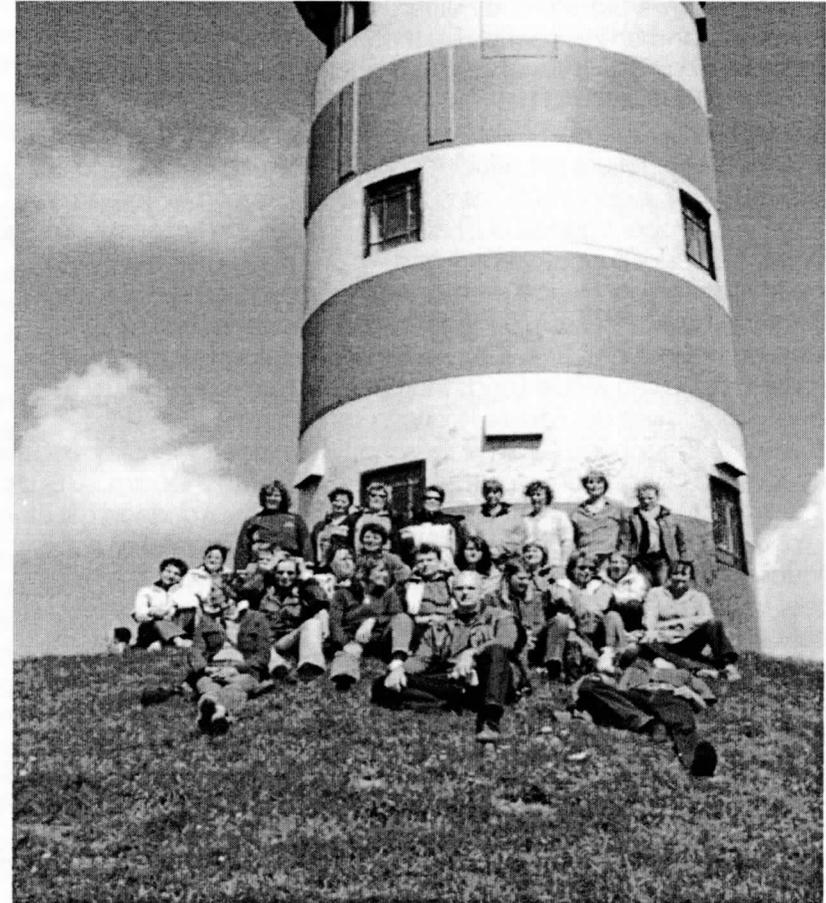
Foto: Neue Westfälische

Vokal Fatal in Ostfriesland

Gospelchor gestaltete Gottesdienst in der Kreuzkirche in Pilsum

Espelkamp/Pilsum. Ein musikalisches Erlebnis der besonderen Art boten Sängerinnen und Sänger des Chores „Vokal Fatal“ den Gottesdienstbesuchern am 26. August in der Kreuzkirche in Pilsum. Durch Mitwirkung bei ungewöhnlichen Gottesdiensten (z.B. Biker-Gottesdienst) und etlichen Auftritten außerhalb der eigenen Kirchengemeinde hat der Chor bereits viele Erfahrungen gesammelt. So war Vokal Fatal z.B. im September 2006 mit einem knapp einstündigen Auftritt beim 3. Internationalen Deutschen Gospelkirchentag in Düsseldorf vertreten. Eine der Sängerinnen stammt aus Pilsum. Da lag es nahe auch einmal in deren Heimatgemeinde im hohen Norden zu singen. Das Repertoire des Chores ist sehr breit gefächert und geht über den typischen Gospel-Stil hinaus. „Wir musizieren neben Gospel auch Stücke aus dem Bereich des Sacro-Pop, des Jazz und Swing und anderer Richtungen aus der Unterhaltungsmusik. Dabei steht für uns ein ausgewogener, satter Chorklang im Vordergrund. Wir singen sowohl a Capella als auch Klavier begleitet,“ sagt Chorleiter und Kantor Roger Bretthauer. Mit Klassikern wie „Ride on, King Jesus“ und „Freedom is coming“, aber auch mit gefühlvollen Liedern wie „Du bist da“ und „Ein Licht in dir geborgen“ konnte Vokal Fatal die sichtlich beeindruckten Gottesdienstbesucher in der aus dem 11. Jahrhundert stammenden, historischen Kreuzkirche überzeugen. Zu Beginn des Gottesdienstes war Chorleiter Roger Bretthauer auch auf der Orgel zu hören. Alle Sängerinnen und Sänger haben sich über den Gottesdienst mit Pfarrerin Bogena sehr gefreut und bedanken sich auch auf diesem Wege noch einmal bei der Kirchengemeinde, dem Ortsvorsteher Herr Baumann, dem DRK und bei Familie Georg Reershemius für deren Hilfe bei der Organisation und Bewirtung. Neben dem Gottesdienstauftritt am Sonntag wurde das Wochenende in Ostfriesland durch eine Wattwanderung, einem abendlichen Bummel durch Greetsiel und

einem Besuch beim „Otto-Leuchtturm“ abwechslungsreich gestaltet. Wer bei Vokal Fatal gerne mitsingen möchte ist zu den Proben, die jeweils donnerstags um 19.30 Uhr im Thomashaus stattfinden, herzlich willkommen. Dort wird bereits jetzt schon für das nächste größere Konzert von Vokal Fatal, Swinging Christmas II im Januar 2008 in der Thomaskirche, fleißig geübt.



Die Formation „Vokal Fatal“ unterm „Otto-Leuchtturm“

Eckhard Piewitt

Besuch in Tansania

Bericht über unseren Besuch in der Karagwe Diözese

Hodi! (Hallo) Karibu! (Willkommen) Asante. (Danke) Karibu kaati! Komm, setz dich! Nein, wir wollen keinen Kiswahili - Kurs mit unseren Gemeindebrieflesern veranstalten, aber so begrüßt man sich in Tansania. Vom 16.-31. Mai waren wir zu Besuch in der Karagwe-Diözese und hofften, uns mit einigen Wörtern in der Landessprache verständlich zu machen oder etwas zu verstehen. Doch wir flüchteten uns immer schnell in die englische Sprache, die uns viel leichter fällt. Es war ein reiner Privatbesuch und mein erster Aufenthalt in Tansania überhaupt. Wir waren eingeladen, Gäste bei Pastor Joseph Kaungya zu sein, den wir schon viele Jahre kennen. Er holte uns mit seiner Tochter Eunice und Herrn Obadya Mukuta, dem Leiter des Jugendzentrums in Nkwenda („Pizzeria für Tansania“) vom Flughafen in Entebbe/ Uganda ab. Erst am nächsten Tag waren wir am Ziel, in Nyakahanga, wo Pastor Kaungya wohnt und wo uns die Familie mit Trillerlauten und Ausrufen der Freude empfingen. Nun bekamen die uns schon lange bekannten Namen der Familienangehörigen Gesichter. „Karibu!“ - „Asante“. Mein erster Eindruck: Eine völlig neue, eine aufregende schöne Welt! Mit unserem Besuch wollten wir die Landschaft unserer Partnerdiözese und die Lebens- und Arbeitswelt der Familie Kaungya kennen lernen. Karagwe ist eine wunderschöne Gebirgslandschaft, die wegen ihrer Grenzlage zu Burundi, Ruanda und Uganda am wenigsten entwickelt und daher arm ist. Es gibt hier keine Städte, dafür riesige Dörfer. Eines der größten ist Nyakahanga mit etwa 10 000 Einwohnern. Da die Hütten und Häuser der Dörfer z. T. unter 3 m hohen Bananenstauden stehen, kann man die Ortsgröße von der „Straße“ aus nicht wahrnehmen. Oft liegen die Dörfer auf Bergkuppen wegen der geringeren Moskitogefahr, liegen sie in den Tälern, ist der Weg zur nächsten Wasserstelle näher. Wasserknappheit ist ein großes Problem. Die Berghänge sind deshalb verkarstet und für landwirtschaftliche Nutzung ungeeignet. In der Regenzeit reißt das Wasser das restliche Erdreich weg und versickert ungenutzt oder verdunstet. Das Fehlen einer sinnvollen Wasserwirtschaft wird überall deutlich. Das Wegenetz besteht aus ausgefahrenen, ausgewaschenen roterdigen Landwegen, die in der Trockenzeit sehr holprig, in der Regenzeit auch mit Geländewagen oft unpassierbar sind und immer erfahrene Verkehrsteilnehmer erfordern. Das sind vor allem Fußgänger, denn jedes Transportmittel ist eine Geldfrage, und so werden Wasser, Bananen und anderes oftmals auf dem Kopf transportiert. Die Radfahrer kurven mit bis zu 3 Bananenstauden oder anderen Waren um die Löcher herum von einer Straßenseite zur anderen, dazwischen suchen sich Motorräder („pikipiki“) Autos, Busse, Lkws und Pickups den Weg. In den 14 Tagen unseres Aufenthaltes sahen wir nicht einen Unfall. Wovon leben die Menschen? In Karagwe gibt es

keine Industrie. Die Menschen leben von dem, was sie anbauen. Das konnten wir sehen an Pastor Kaungyas ältestem Sohn Meshak. Gelernt hat er Maurer, aber es gibt kaum Aufträge. So betreibt er wie alle anderen eine Shamba, das ist eine kleine Farm, auf der Kochbananen und süße Bananen, Papayas, Ananas, Apfelsinen, Kaffeesträucher, Bohnen, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Tomaten, Gurken, Wassermelonen und Erdnüsse angebaut werden. Das alles wächst nicht in einzelnen Reihen oder Beeten sondern auf derselben Stelle in Etagen. Unseren Landwirten und Schrebergärtnern würden ob der Unordnung die Haare zu Berge stehen, aber das Land ist fruchtbar, und weil genug Wasser vorhanden war sahen wir eine große grüne Vielfalt.

Meshak hat natürlich nicht alle diese Pflanzen, dazu ist sein Ackerland zu klein. Auf dem Markt verkauft er, was er nicht selber braucht. Mit seinem Pickup fährt er auch Waren anderer Shambabesitzer, nimmt schon mal Leute mit zum Markt und verdient sich so etwas Geld. Zur eigenen Ernährung dient vorwiegend Epitoke, ein Brei aus Kochbananen, und Bohnen. Wir bekamen ein hervorragendes Essen mit Kartoffeln, Reis, zweierlei Gemüse und Fleisch, dazu Früchte und frisch gepressten Obstsaft. Die Tafelrunde bestand nur aus Pastor Kaungya, seinem Sohn Meshak und uns. Aber der Rest der Familie, seine Töchter, Helferinnen, Kinder, saß draußen auf Matten und aß Reis und Bohnen. Für uns war das nicht leicht zu akzeptieren, aber wir waren Ehrengäste und durften das üppige Essen nicht zurückweisen. Eunice, Pastor Kaungyas älteste Tochter, arbeitet als Krankenschwester im Nyakahanga Hospital, das nur 2 km von ihrem Wohnhaus liegt. Dieses ehemalige Missionskrankenhaus ist neben einem katholischen das einzige in ganz Karagwe und hat eine zentrale Bedeutung. Die dänische Missionsgesellschaft hat es vor einigen Jahren renoviert und auf einen für afrikanische Verhältnisse aktuellen Stand gebracht. Aus europäischer Sicht weist es viele Mängel auf, es hat stets mit finanziellen Problemen zu kämpfen.

Im Gespräch mit dem Klinikleiter und der Pflegeleiterin konnten wir mehr darüber erfahren. Es war etwa 6 Wochen nach der Regenzeit. Die Klinik wartete auf den Ausbruch der nächsten Malaria-Epidemie. Diese Krankheit hat die höchste Sterblichkeitsquote vor allem unter Kindern, alten Menschen und immungeschwächten Patienten. In dieser Zeit kann das Krankenhaus nur durch das Aufstellen von Partyzelten als Notquartiere den Andrang der Kranken bewältigen. Der Vorrat an Medikamenten reicht nie, ein größerer Vorrat kann aus finanziellen Gründen nicht angelegt werden. Wir erfahren etwas von fehlenden Ärzten, die an staatlichen Krankenhäusern besser bezahlt werden; es gibt überalterte Geräte, für die dann auch noch das Geld zur Wartung fehlt.

Bei einem Rundgang sehen wir es selbst: Die Krankenzimmer sind überbelegt -

zwei Kinder teilen sich ein Bett, es gibt zu wenig Bettwäsche, in den Gängen warten geduldige Patienten eng zusammengedrängt auf die Behandlung, von 3 Großwaschmaschinen funktioniert nur noch eine, einige Wäsche wird mit der Hand gewaschen. Wie lange geht das noch gut? Wir sind bedrückt. Wir besuchen Schulen, staatliche und kirchliche. Hier sind 2 Kinder von Pastor Kaungya Lehrer. Neugierig werden die „wazungu“ (Weißen) von den Schuluniformen tragenden Schülern gemustert und angelächelt. Allen Schulen gemeinsam ist die Fülle in den Klassenzimmern (45-50 Schüler), eine eiserne Disziplin und zu wenige Schulbücher und sonstiges Schulmaterial. In der staatlichen Schule sind die Enge und der Mangel am deutlichsten. Die Tafel ist eine schwarz gestrichene Wandfläche, die so uneben ist, dass die Kreide immer wieder abbricht. Wörter und Zahlen sind schwer zu lesen. Etwa 5 Kinder teilen sich ein Buch, 10 ein Lineal. Kinder dieser Schule haben zum Teil lange Schulwege. Wenn sie nach der Schule nachmittags nach Hause kommen, beginnt für sie die Mithilfe im Haushalt oder auf der Shamba. Da um etwa 19 Uhr die Dunkelheit beginnt und viele Häuser kein elektrisches Licht haben, ist an Schularbeiten kaum zu denken, zumal die Schüler kein einziges Schulbuch selber haben.

Immerhin ist seit einigen Jahren der 7-jährige Schulbesuch Pflicht, aber das Niveau an staatlichen Schulen ist niedrig, bei den zentralen Prüfungen schneiden diese Schüler schlecht ab.

Die kirchlichen Schulen sind Internatsschulen. Auf dem umzäunten, aber weitläufigen Gelände, zu dem neben Schul-, Schlaf- und Essräumen immer auch eine Shamba gehört, denn die Kinder müssen ihren Teil zur Ernährung beitragen, wohnen auch die Lehrer, sind also für die Schüler gut erreichbar. Nach dem Schulunterricht und der Shambaarbeit erfolgt Studienzeit, um das Gelernte zu vertiefen. Die Schlafräume werden erst zur Schlafenszeit aufgesucht. Die Schüler sind hoch motiviert, sie lernen hart, denn ohne gute Prüfungsergebnisse stehen die Chancen für einen qualifizierten Beruf oder gar ein Studium schlecht.

Diese Privatschulen kosten aber Geld, für afrikanische Verhältnisse viel Geld, etwa 450 Euro im Jahr. Doch der Andrang ist groß, die Schüler müssen eine Aufnahmeprüfung machen, das Niveau ist hoch. Die Familien versuchen alles, um Geld für die Privatschule aufzubringen oder einen Sponsor zu finden, damit ihre Kinder eine bessere Zukunft haben. Es ist ein sehr ungerechtes System, aber der Staat hat zu wenige finanzielle Mittel, um eine qualifizierte Schulbildung für jedes Kind zu ermöglichen, das wird sicher noch ein langer Weg werden. Eine interessante Fahrt führte uns nach Katwe, einem Ort nahe der ruandischen Grenze. HIV/ AIDS ist ein großes Problem auch in Tansania. Das Gebiet um Katwe hat die Regierung zu einem Entwicklungszentrum erklärt, denn hier wohnen besonders viele ältere Witwen und Waisenkinder, dazu entwurzelte Flüchtlinge aus Ruanda. Es herrschte viel Resignation. Staatliche

und kirchliche Entwicklungsdienste arbeiten jetzt hier, um den Menschen wieder Mut zu machen. Hier arbeitet Evergrace, eine andere Tochter unseres Gastgebers. Unter fachkundiger Anleitung lernen die Menschen, ihre Lebenssituation zu verbessern, z.B. durch andere Anbaumethoden, durch Neuanpflanzungen oder durch handwerkliche Tätigkeiten. Eine Krankenschwester sorgt für medizinische Hilfe, die kirchliche Bank „Saccos“ vergibt Kleinkredite, Evergrace betreut die Erwachsenen und schickt die Kinder zur Schule. Wir waren beeindruckt von der Fröhlichkeit der Frauen und von der Auskunft, dass die Kleinkredite bisher immer pünktlich von den Frauen zurückgezahlt wurden. So viel könnten wir berichten, schließlich waren wir ja 14 Tage in Tansania. Es gibt viele kleine Geschichten: Da ist die 4-jährige Shila, die vorsichtig über die weiße Haut streicht, ob nicht doch das Schwarz durchkommt; der 5-jährige Morris, der vom 3.Tag an „good morning“ sagt statt „shikamo“. Es gibt die Geschichte, wie man sich mit 2 Liter Wasser duscht, Haare wäscht und Zähne putzt. Uns gelingt mit 10 Euro eine Lebensrettung, weil für das Geld 3 Liter Blut für eine notwendige schnelle Übertragung reichen. Für 15 Euro können 10 aidsranke Kinder in Begleitung ihrer Mütter und einer Krankenschwester ins Nyakahanga Hospital zur Behandlung gebracht werden. Viel wäre zu erzählen. Schade, dass wir doch wahrscheinlich zu alt sind, um diese Reise noch einmal zu wiederholen. Wir haben ein wunderschönes Karagwe gesehen, viele Probleme erfahren, wunderbare Menschen getroffen, wir haben viel gelacht und gebetet, diskutiert und gesungen. Das gleiche zu erleben wünschen wir jedem.
Mungu awabariki (Gott segne Sie)

Margarethe Kiefer-Lückemeier

Gott kann nicht durch laute und kraftvolle Worte beeindruckt werden, und er hat sie auch nicht nötig.

Er ist fürwahr die Seele und hört den leisesten Tritt einer Ameise.

Er kennt unsere Nöte weit besser als wir selbst und lange bevor sie uns überhaupt bewußt werden.

Kirpal Singh

Kleuker-Orgel

Die Orgel der ehemaligen Martinskirche hat nun endlich einen neuen Standort gefunden: Am 24. Juni erklang sie zum ersten Mal im Gottesdienst in der neu gebauten katholischen St. Gisienuskerk im belgischen Waarschoot.

Im Zuge der Endwidmung der evangelischen Martinskirche Espelkamp war die Orgel an die belgische Gemeinde verkauft worden. Instrumente im deutsch-neobarocken Typus sind im Ausland durchaus gefragt. Bereits im Letzten Jahr hatten die Espelkamper mit einem Konzert der Kantorei Abschied von der Orgel genommen. Einige Gemeindeglieder hatten ihre Gedanken zur Orgel und Grüße an die Gemeinde in Belgien auf kleinen Karten niedergeschrieben. Sie wurden vom Espelkamper Kantor Roger Bretthauer im Zuge der Begegnung bei der Kirchen- und Orgelweihe der Gemeinde in Waarschoot übergeben.

Die ursprüngliche St. Gisienuskerk in Waarschoot war Silvester 2002/2003 durch Brandstiftung zerstört worden. Die dortige Gemeinde baute in den letzten Jahren unter großen Mühen eine neue Kirche in moderner Architektur direkt neben den alten Grundmauern. Teile der Ruine wurden bewusst stehengelassen und in das Konzept integriert. Der belgische Orgelbauer Marc Nagels baute Anfang des Jahres die deutsche Kleukerorgel in Espelkamp ab, lagerte sie zunächst ein und stellte sie im Juni im neuen großen Kirchenraum in Waarschoot auf.

Am 24. Juni wurde nun die Kirche und die Orgel durch den Bischof eingeweiht. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, auch das belgische Fernsehen war dabei. Der Gottesdienst wurde besonders festlich unter Mitwirkung des Kirchenchores gestaltet. Während des ganzen Tages besichtigten viele Menschen die neue Kirche, der überaus große Andrang überraschte und erfreute die Verantwortlichen der Kirchengemeinde. Abgeschlossen wurden die Führungen dann um 17.00 Uhr mit einem Orgelkonzert auf der Kleukerorgel. Der Waarschooter Organist Kurt van de Veire und der Espelkamper Kantor Roger Bretthauer musizierten abwechselnd unter anderem Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Francois Couperin. Ebenso kamen Kompositionen ehemaliger Organisten der Waarschooter Gemeinde zur Aufführung. Dabei wurde deutlich, dass sich die Orgel klanglich hervorragend in der guten Akustik der neuen Kirche entfalten kann. Auch optisch integriert sie sich überzeugend in den Raum. Die Wandfarbe wurde bereits im Vorfeld auf das Orgelgehäuse aus Lärchenholz abgestimmt.

Für Kantor Roger Bretthauer war das Wochenende eine sehr eindrückliche Erfahrung. Neben sehr interessanten zwischenmenschlichen Begegnungen und intensivem Musizieren bleibt das Gefühl zurück, dass die (Martins-)Orgel in guten Händen ist und eine würdige neue Bestimmung gefunden hat. Für das nächste Jahr ist eine Reise der Kantorei Espelkamp nach Waarschoot geplant.

Roger Bretthauer



Die Orgel an ihrem neuen Standort in Waarschoot



Roger Bretthauer, Kurt van de Veire (v.l.)

Kirchenmusik

Sonntag, Volkstrauertag, 18. November, 19 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Heinrich Schütz: Musikalische Exequien Begräbnismusik in drei Teilen

Knut Nystedt (*1915): Immortal Bach
**Georg Philipp Telemann: Trauerkantate „Du aber,
Daniel, gehe hin“**

Ulrike Wiedemann (Paderborn), Sopran
Roswitha Rosigkeit (Minden), Sopran
Julia Husmann (Essen), Alt
Johann Penner (Detmold), Tenor
Jan Frerichs (Rahden), Bass
Wolfgang Treutler (Detmold), Bass
Gambenensemble „Orlandoviols“ (Oldenburg)
Elisabeth Schwanda (Hannover) und Wiebke Müller (Minden), Blockflöten
Heinz-Hermann Grube (Lübbecke), Orgelcontinuo
Kantorei der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp
Leitung: Roger Bretthauer

Vorverkauf:
Buchhandlung Lienstädt & Schürmann, Breslauer Straße 34
Gemeindebüro der Martins-Kirchengemeinde, Brandenburger Ring 52

Eintritt 14 Euro, ermäßigt 7 Euro, Familien 30 Euro

Abendkasse: 15/8/32 Euro

Sonntag, 3. Advent, 16. Dezember, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Offenes Singen im Advent

Bläserkreis und Kantorei der Martins-Kirchengemeinde
Leitung: Roger Bretthauer

Sonntag, 20. Januar 2008, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Konzert bei Kerzenschein: Swinging Christmas II

Spiritual, Gospel, Swing und Jazz
Musik von Thomas Gabriel,
Matthias Westerkamp und Roger Bretthauer

Hans-Jörg Schmidt, Trompete Mortimer Greenborough und
Friedhelm Diekämper, Sax Niels Walter, Posaune

Paul Otte, Bass Felix Heinicke, Drums
Henrike Schröder und Christian Kramer, Percussion
Klavier und Bandleitung: Matthias Westerkamp

Chor Vokal Fatal

Gesamtleitung: Roger Bretthauer

Vorverkauf:
Buchhandlung Lienstädt & Schürmann, Breslauer Straße 34
Gemeindebüro der Martins-Kirchengemeinde, Brandenburger Ring 52

Eintritt 6 Euro, ermäßigt 3 Euro, Familien 13 Euro

Samstag/ Sonntag, 26./27. Januar 2008
St. Andreas-Kirche und Gemeindehaus Alswede

Kantatenwochenende

Chöre aus dem Kirchenkreis
Instrumentalisten, Gesangssolisten

Proben am Samstag ab 14.30 Uhr
Aufführung im Gottesdienst am Sonntagmorgen

Sonntag, 10. Februar 2008, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Sinfoniekonzert

Werke für Orgel und Orchester, u.a.:
Georg Friedrich Händel Orgelkonzert g-Moll
Max Bruch: Suite für Orgel und Orchester

Sinfonieorchester Lübbecke, Leitung Heinz-Hermann Grube
Roger Bretthauer, Orgel und Orgelpositiv

In Kooperation mit dem Volksbildungswerk
Eintritt 12 Euro, ermäßigt 8 Euro

Vorverkauf:
Buchhandlung Lienstädt&Schürmann, Breslauer Str. 34 in Espelkamp
Reisebüro Durnio, Steinstr. 4 in Rahden

Sonntag Palmarum, 16. März 2008, 17 Uhr
Thomaskirche Espelkamp

Oskar Peterson

Easter Suite

Die Ostergeschichte komponiert für Jazz-Trio

Olaf Kordes, Klavier
Wolfgang Tetzlaff, Kontrabass
Karl Godejohann, Schlagzeug

In Kooperation mit Jazzpelkamp/Bürgerhausverein
Die Eintrittspreise stehen noch nicht fest.

Wie gehe ich mit meinem Geld um?

Nachdenken über eine wichtige Frage.

Für viele ist das gar keine Frage, weil ihr Einkommen gerade reicht, um den Lebensunterhalt zu gewährleisten. Andere aber sind in der Lage zu sparen und kennen diese Frage durchaus. Da soll oft mühsam erspartes Geld festgelegt werden für eine demnächst anstehende wichtige Anschaffung, für mögliche größere Arbeiten am Haus, für das Studium der Kinder, für ein bevorstehendes Fest oder auch für die Beerdigung. Wem vertraue ich mein Geld an? Ist dabei die einzige Überlegung die, wer mir dafür die höchsten Zinsen gewährt? Oder könnte bei verantwortlichem Umgang mit eigenem Vermögen nicht auch überlegt werden, was mit meinem angelegten Geld geschieht? Es liegt ja nicht verschlossen in einem Tresor und wartet, bis ich es wieder anfordere. Es wird vielmehr gewinnbringend angelegt, möglicher Weise aber auch für Aufgaben und Projekte, die ich nun ganz und gar nicht unterstützen will, sei es weil es dabei um militärische Rüstung geht, um ethisch kritische Forschungsgebiete oder auch um weltweite Projekte, die die Lebensinteressen der Menschen in fernen Ländern schädigen nur, um unsere Wirtschaft weiter anzukurbeln. Das kann mir doch nicht egal sein! Gut, daß es seit schon 30 Jahren die ökumenische Entwicklungsgenossenschaft "Oikocredit" gibt, die solche Geldanlagen einsetzt für Mikrokredite an überwiegend Frauen in Übersee, die mit Kleinkrediten ihren Familien das Überleben und den Kindern eine Schulausbildung sichern. Von der erfolgreichen Entwicklungsarbeit von Oikocredit überzeugt sind unter den über 23000 Anlegern auch unsere Westfälische Kirche und unser hiesiger Kirchenkreis. Es ist einfach gut zu wissen, daß unser Geld, so lange es noch nicht für den angesparten Zweck gebraucht wird, den Armen in der Dritten Welt zu menschenwürdigem Leben helfen kann.. Wie man Geld bei Oikocredit anlegt?

Nach Erwerb von wenigstens einem Anteil in Höhe von 200 Euro kann man dann jede beliebige Summe anlegen. Eine stabile Dividende von 2 Prozent ist seit Jahren gewährt worden. Und bei Bedarf fordert man seine Einlage zurück, was zum Monatsende von der Bank ausgeführt wird.

Ernst Kreuz

Informationen: Oikocredit-Westdeutscher Förderkreis.
Adenauerallee 37, 53113 Bonn



**Ambulante Begleitung
Im Altkreis Lübbecke**

**Ludwig-Steil-Str. 13,
32339 Espelkamp
Tel. 05772 / 97 92**

Der Evangelischen Martins-Kirchengemeinde dankt die Hospiz-Initiative Espelkamp e. V., dass ihre Anlaufstelle seit 2001 im Martinshaus beheimatet war. Alle hoffen, dass die räumliche Trennung die gute Zusammenarbeit, die besonders beim gemeinsamen 10 Jahreshesdienst der Hospizgruppe 2006 sichtbar wurde, durch den Umzug nicht beeinträchtigt wird.

Die Hospiz-Initiative lädt zu ihrem 8. Einführungsseminar in die Ambulante Hospizarbeit von Januar bis Mai 2008 ein. Anmeldungen zu diesem Ermutigungs- und Befähigungsseminar für die ehrenamtliche Begleitung von Schwerkranken, Sterbenden und deren Angehörigen sind bis zum 10. Dezember 2007 möglich. Die fortgebildeten Hospizbegleiter und -begleiterinnen geben Unterstützung, damit „Leben bis zuletzt“ in vertrauter Umgebung möglich ist. Sie begleiten Zuhause, im Altenheim oder auch im Krankenhaus. Auch beim Ausfüllen von Patientenverfügungen wird Unterstützung angeboten.

Ambulante Begleitung im Altkreis Lübbecke:

Hospiz-Initiative Espelkamp e.V.
Ludwig-Steil-Str. 13 - 32339 Espelkamp
Telefon: 05772 / 97 92 70
Fax : 05772 / 97 92 71

Bürozeiten:
Dienstag 9.30 - 11.30 Uhr
Mittwoch 9.30 - 11.30 Uhr
Donnerstag 15.30 - 17.30 Uhr
und nach Vereinbarung

Edeltraud Herrmann

E-mail: hospiz-initiative-espelkamp.rz.t-online.de

50 Jahre Michaelskirche

In diesem Jahr ist die Michaelskirche am Tannenberglplatz 25 Jahre alt. Wir wollen nicht vergessen: Sie steht an der Stelle, an der vor 51 Jahren die „alte“ Michaelskirche eingeweiht wurde - zwei Jahre (!) nach dem Richtfest im Jahre 1954. Schon diese Verzögerung macht deutlich, unter welchen Mühen sie entstehen konnte.

Pastor Erich Schulte berichtete, „etwa 1952“ habe Pastor Plantiko auf einer Vortrags- und Predigtreise durch die Schweiz das unbeschreibliche Elend und die Armut der Flüchtlinge und Vertriebenen in der „kolonie“ Espelkamp-Mittwald geschildert. Die von ihm erbetenen Spenden und Kollekten bildeten den Grundstock für den Rohbau der kleinen Kirche. Sie reichen aber nicht aus für den Ausbau und die Vollendung.

So rief Pastor Schulte die Gemeinde zu praktischer Hilfe auf. „In allen freien Stunden fanden sich Männer und Frauen, junge und alte, auf dem Kirchplatz zur Arbeit ein... Da wurde mit Schippe und mit Spaten gegraben, gefegt und gewischt, Frauen trugen in Körben und in ihren Schürzen Bauschutt fort, der Boden wurde geebnet usw.“

Auch nach der Einweihung durch den damaligen Präses D. Ernst Wilm fehlte es an vielem, z.B. an einer funktionierenden Heizung. In der Mitte des Kirchraumes stand ein Kanonenofen, dessen Ofenrohr durch eine Luke im Fenster herausgeleitet wurde, um den herum sich an bitterkalten Tagen die Gemeinde drängte „wie eine Traube“.

Spätestens seit der Erschließung der Gabelhorst als Wohngebiet reichte das Kirchlein für die wachsende Zahl von Gemeindegliedern nicht mehr aus. Vor allem fehlte es an Gemeinderäumen. Pläne, neben dem Kindergarten an der Gabelhorst ein neues Gemeindezentrum zu errichten, fanden nicht die Zustimmung der Gemeindeglieder. Andererseits war die Bausubstanz so schlecht, dass eine Erweiterung nicht in Frage kam. Deshalb entschloss sich das Presbyterium zum Totalabriss und Neubau eines

Gemeindezentrums an der alten Stelle. Das war schmerzlich für viele Gemeindeglieder, die ihre alte Michaelskirche liebten; aber die meisten haben diese Entscheidung mitgetragen.

So wurde 1981 - die alte Kirche war gerade 25 Jahre alt - mit dem Neubau begonnen. Die Pläne erstellte Architekt Gerhard Brinkmeier aus Lübbecke. Die eigenwillige Zeltform des Daches, die sich abhebt von der umgebenden Wohnbebauung, erinnert an das „wandernde Gottesvolk“, das „hier keine bleibende Stadt“ hat. In ihr spiegelt sich das Schicksal der in Espelkamp lebenden Flüchtlinge und Vertriebenen.

In langen Sitzungen hatte der Bauausschuss unter Herrn Walter Schönbeck alle Details der Innengestaltung beraten. Nun ging gleichsam ein Ruck durch die Gemeinde. Auch Gemeindeglieder, die bis dahin eher auf Abstand hielten, rückten näher, zeigten sich interessiert, beteiligten sich und halfen mit.

Der Posaunenchor, die Frauenkreise und viele Ungenannte begleiteten den Übergang von der alten zur neuen Kirche durch praktische Hilfe. Sie räumten, transportierten, bauten in vielen freiwilligen Arbeitsstunden die neue Küche ein, übernahmen die Grundreinigung usw. Die gemeinsame Aufgabe führte die Gemeinde zusammen. Schon am Pfingstmontag, dem 30. Mai 1982, konnte die neue Michaelskirche durch Präses Dr. Reiß eingeweiht werden.

Das neue Zentrum bot jetzt hervorragende Möglichkeiten für alle Gemeindekreise und Aktivitäten: Für den Posaunen- und Kirchenchor, für die Jugendarbeit, die Frauenhilfe, den Strickkreis (ohne ihn wäre manche Anschaffung nicht möglich gewesen), den Frauenabendkreis, den Kindergottesdiensthelferkreis, den Bibelgesprächskreis, den Besuchsdienst, den Asylkreis, später den Sprachunterricht für Asylanten- und Aussiedlerfrauen; nicht zuletzt für die Theatergruppe (mehrfach im Jahr gestaltete sie Gottesdienste und bot Aufführungen, die ein breites Publikum anzogen).

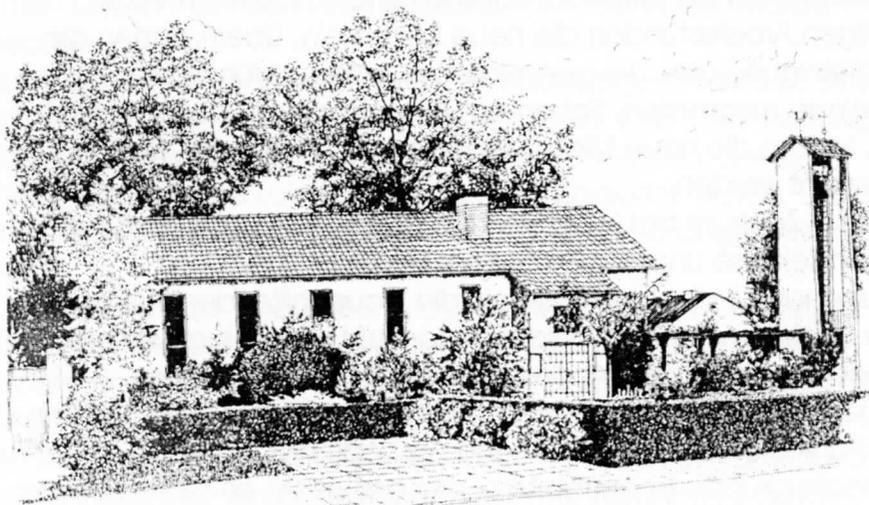
Es gab Feste und Feiern, an Heilig Abend für Alleinstehende und

Asylbewerber. Vortrags- und Gesprächsreihen der Erwachsenenbildung, auch mit namhaften Referenten, standen auf dem Programm. Der „Michaelskreis“ koordinierte sämtliche Veranstaltungen und Aktivitäten.

Das Wichtigste: All das geschah durch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Allerdings wäre vieles ohne den Einsatz und die unauffällige Regie der Küsterinnen Anni Stoplok und dann Irmgard Jürgensmeyer nicht möglich gewesen.

Es war eine Zeit des Aufbruchs, nicht planbar und nicht unbedingt von Dauer. Eine Gemeinde kann für solch ein Geschenk nur dankbar sein und sie darf mit neuen Aufbrüchen rechnen! Damals haben wir erfahren: Kirchen und Gemeindehäuser sind nicht nur „Steine“. Sie ermöglichen die Sammlung und das Wachsen von „lebenden Steinen“ (1. Petrus 2,5).

Christoph Seller
(Pfarrer in der Martinskirchengemeinde von 1974 bis 1990)



Die alte Michaelskirche

Silberne Konfirmation



Am 21.10. wurde in der Thomaskirche Silberne Konfirmation gefeiert. In dem von Pfarrer Günter Hellhammer gehaltenen Festgottesdienst wurden die 29 Frauen und Männer unter Mitwirkung von Pfarrer Dr. Seiler und Pfarrer Kreuzt erneut eingesegnet.

Bettina Bautz, Esther Blase, geb. Sielemann, Roland Borek, Michael Cordsen, Inge Degen, Kerstin Engelbrecht, geb. Tappe, Norbert Geditzki, Anja Gesch, Jörg Jensch, Mark Josuttis, Marion Klewitz, geb. Thiel, Doreen Knop, Axel Kröger, Anja Kröner, Thomas Mikulsky, Dirk Niehof, Kerstin Oetting, geb. Lange, Birgit Pfeiffer, geb. Schwettmann, Karen Pudlat, Stefan Puller, Andreas Radtke, Lars Sengebusch, Henning Stange, Stephanie Schönbeck, Angela Schütte, geb. Wendland, Heike Steinweg, Rüdiger Viereck, Torsten Wendt, Bernd Wilke

Adressen

Pfarrer

Pfarrbezirk West
Pfarrer Falk Becker Tel.3211
Tannenberglplatz 1

Pfarrbezirk Ost
Pfarrer Dieter Litschel 4193
Kantstr.3

Ludwig-Steil-Hof
Pfarrer Stefan Bäumer 564-100
Pfarrer Günter Hellhammer 564-254

Gemeindebüro

Brunhilde Fleer 4415
geöffnet: Di-Fr. 9-12 Uhr
Do. 15-18 Uhr
Brandenburger Ring 52
www.Martins-Kirchengemeinde.de
Martins-Kirchengemeinde@t-online.de

Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft

Memeler Str.7 96872

Kindergärten/ Kindertagesstätte

Brandenburger Ring 16 a
Frau Uetrecht 4211

Gabelhorst 29 a
Frau Wickemeyer 8948

Kantstr. 1
Frau Simes 4080

Kantor

Roger Bretthauer 935489

Küsterinnen und Küster

Michaelskirche: Frau Wiegmann 7468
Thomaskirche:
Herr Steffan/Frau Knollmann 4415/4509

Jugendreferent

Klaus-Peter Hüseemann 0171/8118917

Einrichtungen des Diakonischen Werkes Lübbecke:

**Beratungsstelle für
Abhängigkeitskranke**
05741/318431

**Beratungsstelle für
Aussiedler Espelkamp**
8881

**Familien-und
Altenpflege**
05741/270037

**Beratungsstelle für
Asylbewerber**
05741/270086

Diakoniestation

Ambulante Alten-und
Krankenpflege 05741/270030

**Ev.Beratungsstelle für
Familienplanung,
Schwangerschaftskonflikte,
Sexualfragen und
Sexualpädagogik
des Diak.Werkes Minden**
0571/3201023

**Beratung in Ehe- und
Lebensfragen**
Anmeldung 05221/15405

**Diakoniestation Mitte/
Pr.Oldendorf**
05742/920400

**Begegnungs-und
Beratungsstelle**
Frauenberatungsstelle, Frauenhaus,
FrauenWohnen 97370
Schweidnitzer Weg 18

**Jugendgemeinschaftswerk
Espelkamp**

Beratungsstelle für jugendliche
Aussiedler 6683
Rahdener Str.15r

Kindersorgentelefon
gebührenfrei 0800/1110333

Telefonseelsorge

Gebührenfrei 0800/1110111

Seniorenbüro

Anlaufstelle für alle, die im
(Vor)ruhestand neue Aktivitäten und
Aufgaben suchen. Wilhelm-Kern-
Platz1c 99539

Di - Fr 9 - 12,
Mo und Do 15 - 17 Uhr

Info-Zentrum Pflege für den Altkreis Lübbecke

Kostenlose und neutrale Beratung für
Pflegebedürftige und Angehörige im
Seniorenbüro Espelkamp zu den
genannten Öffnungszeiten

UNDUGU - Laden

Brandenburger Ring 52
Öffnungszeiten: Di 10 - 12 Uhr
Do 15 - 17 Uhr

Veranstaltungen



Gottesdienste:

Thomaskirche 9.30 Uhr
Jeden 1. Sonntag im
Monat mit Abendmahl
Michaelskirche 11 Uhr
(mit parallelem Kindergottes-
dienst
Ludwig-Steil-Hof
Sa 9.45, Volkeninghaus



Andacht im Martinshaus:

Jeden 3. Samstag im
Monat 18 Uhr



Bibelstunden:

Mi 18 Uhr, Michaelshaus
Do 19.30 und So 17 Uhr im
Haus der Landeskirchlichen
Gemeinschaft, Memeler Str.

Kantorei:

Mi 19.30, Thomashaus

Junger Chor "Vokal Fatal"

Do 19.30, Thomashaus



Bläserkreis

Di 18 Uhr, Michaelshaus

Thomkids

Thomas-Gemeindehaus
Freitags 15 bis 16.30 Uhr

Offene Jugendarbeit

Jugendcafé
im Michaelshaus
am Tannenbergsplatz
montags, dienstags und
mittwochs
von 15.00 bis 19.00 Uhr



Hospiz Initiative Espelkamp

Ambulante Begleitung im
Altkreis Lübbecke
Ludwig-Steil-Straße 13
32339 Espelkamp
Telefon: 05772 / 97 92 70
Di - Mi 9.30 - 11.30
Do 15.30 - 17.30
und nach telefonischer
Vereinbarung

Hausbibelkreis:

bei Ehepaar Wiens
Steinweg 1, Espelkamp
Tel. 5346 Di 19.30 Uhr



Offene Kirche

Thomaskirche
Montag - Freitag
10.00 - 18.00 Uhr